



SCHICKSAL

MITTWOCH | DONNERSTAG 2. | 3. APRIL 2025, 20.00 UHR

HALLE DES GYMNASIUMS NEUFELD

CHOR DES GYMNASIUMS NEUFELD
ORCHESTER DES GYMNASIUMS NEUFELD
PROJEKTORCHESTER LANGNAU-NEUFELD

LEITUNG: MILENA DÜRST,
CHRISTOPH METZGER UND ADRIENNE RYCHARD

PROGRAMM

Carl Orff | 1895–1982

Carmina Burana für Chor und Orchester (1936)

O Fortuna

Fortune plango vulnere

Luca Marenzio | 1553/54–1599

O Fortuna volubil e leggiere für Chor a cappella (1595)

Musik: Janos Mijnsen | *1993 | Silvan Koch | *1994

Text: Faber | *1993

Deus für Sprecher*in mit Instrumentalbegleitung (2024)

Addio für Chor a cappella (2024)

Georg Friedrich Händel | 1685–1759

Jephtha für Chor und Orchester (1752)

How dark, O Lord, are Thy decrees

Ludwig van Beethoven | 1770–1827

Symphonie Nr. 5 in c-moll für Orchester (1807/1808)

1. Satz: *Allegro con brio*

Johannes Brahms | 1833–1897

Schicksalslied für Chor und Orchester (1868-1871)

Marie Bobrovská | *2006

Invictus für Chor a cappella (2024)

Carl Orff

Carmina Burana

O Fortuna

Chor des Gymnasiums Neufeld
Orchester des Gymnasiums Neufeld
Projektorchester Langnau-Neufeld

Leitung **Milena Dürst** | **Christoph Metzger** | **Adrienne Rychard**

Eintrittskarten Parterre Fr. 30.– | Fr. 20.– | Galerie Fr. 15.– | Fr. 10.–
ermässigte Preise für Kinder und Jugendliche in Ausbildung

Vorverkauf eventfrog.ch

Tel. 031 635 30 94 (24. + 31. März 11.00–11.30 Uhr)

Gestaltung Karte SF BG 26 | Lisa Holzer



LIEBES KONZERTPUBLIKUM

O Fortuna, wie der Mond im Zustand veränderlich, immer wächst du oder nimmst du ab.

Mit diesen Worten (auf lateinisch gesungen) eröffnen wir unsere diesjährigen Frühlingskonzerte. Noch bekannter als die Worte sind die dazugehörigen Klänge: der monumentale Anfang der *Carmina Burana* von **Carl Orff**. Dieser Stückvorschlag einer Schülerin war für uns Inspiration und Motivation, ein Konzert zum Thema «Schicksal» zusammenzustellen. *Fortuna* ist die römische Göttin des Schicksals oder des Glücks, sie wird in Orffs Überschrift über der Einleitung zu seiner szenischen Kantate auch als «imperatrix mundi», als «Herrscherin der Welt» bezeichnet. In der mittelalterlichen Handschrift, in welcher die Texte zu Orffs *Carmina Burana* zu finden sind, wird sie als Kaiserin inmitten des Schicksalsrads abgebildet, welches unaufhaltbar dreht und den Menschen nach unten und (allenfalls) wieder nach oben befördert. Die *Macht des Schicksals* muss zwar nicht per se negative Folgen haben, und doch ist sie in vielen Musikstücken, die davon inspiriert sind, eher tragisch konnotiert (das ist beispielsweise auch in Verdis gleichnamiger Oper so). Die Schüler*innen des Schwerpunktfachs Bildnerisches Gestalten haben fürs Konzertplakat nicht das Bild des Schicksalsrades aufgegriffen, sondern verweisen auf die Moiren, die Schicksalsgöttinnen aus der griechischen Mythologie, welche den Schicksalsfaden spinnen.

Da sich über den Begriff «Schicksal» (und über die Frage, ob der Mensch sein Schicksal beeinflussen kann) trefflich philosophieren lässt, haben wir im Programmheft auch Texte von Schüler*innen abgedruckt, die sich im Schwerpunktfach Philosophie mit dieser Frage beschäftigt haben. In der Musik geht es hingegen weniger um das philosophische Konzept des Schicksals als vielmehr um die Emotionen, die im Zusammenhang mit der Macht des Schicksals ausgelöst werden. Im Renaissance-Madrigal von **Luca Marenzio** beispielsweise, dessen erste Zeile derjenigen von Orffs *O Fortuna* stark ähnelt – das italienische «volubil» (unbeständig) entspricht fast eins zu eins dem lateinischen «variabilis» (veränderlich) – wird in der Mitte des Stücks von den Tränen und der Hoffnung gesungen.

Eigentlicher Protagonist in **Georg Friedrich Händels** letztem Oratorium *Jephtha* ist das Schicksal. Nach der affektgeladenen Ouvertüre ertönt das inhaltliche und musikalische Motto des ganzen Werks, das später immer wieder aus dem Munde verschiedener Figuren zu hören sein wird: «It must be so.» In der Nr. 50 des über dreistündigen Werks, die wir für unser Konzertprogramm ausgewählt haben, setzt der Chor wie in der antiken griechischen Tragödie zum musikalischen und inhaltlichen Herzstück des Werks an, das in den Worten mündet: «Whatever is, is right.» Der Satz gliedert sich in vier Abschnitte – jeder in sich ein Kunstwerk, und jeder ergibt erst Sinn als logische Folge aus dem andern.

Nur schon tonartlich lotet die Nummer fast die ganze Skala dessen aus, was von c-Moll aus angepeilt werden kann: c-As-f-g-es-G-c. Lediglich der letzte Teil beginnt und endet in derselben Tonart. Aber auch dort mündet die Kadenz auf die Worte «whatever is, is right» in verschiedenen Zielen (zum Teil sogar in aufhellendem Dur), bevor ganz zum Schluss dreimal nacheinander das «is right» in c-Moll gemeisselt wird. Das Fazit, das sich aus dieser Gestaltung ziehen lässt: Dem Schicksal kann man nicht entkommen.

Speziell wenn man *Jephtha* kennt, erstaunt es nicht, dass sich **Ludwig van Beethoven** musikalisch zu Händel hingezogen fühlte. Auch der Wiener Klassiker liess in seiner 5. Symphonie das Schicksal in c-Moll «an die Türe pochen» (wobei dieses Beethoven-Zitat, das uns durch seinen Privatsekretär Anton Schindler übermittelt wurde, mittlerweile in seiner Authentizität angezweifelt wird). Während das Los des Einen die Erblindung, war das Schicksal des Anderen die Ertaubung. Und im Gegensatz zu sonst floss *Jephtha* Händel nicht leicht von der Feder: Viele Korrekturen, Verwürfe und die lange Entstehungszeit zeugen davon; er musste um sein *opus ultimum* ringen – etwas, das wir von Beethovens Arbeitsprozess kennen: Seine Skizzen sind teilweise kaum zu entziffern. Beethoven lässt seine 5. Symphonie (von der wir nur den ersten Satz spielen) in triumphalem C-Dur enden («per aspera ad astra» – «durch das Rauhe zu den Sternen»): Er überwindet

sein Schicksal und ergibt sich ihm nicht in devoter Manier.

Eine weitere Linie lässt sich von Beethoven zu **Johannes Brahms** ziehen. Gerade auch dessen 1. Symphonie nimmt im Verlauf von c-Moll nach C-Dur Beethovens «Schicksalssymphonie» auf. Auch die Tonartenwahl seines Schicksalsliedes ist davon inspiriert: Es zeigt die unbekümmerten «Himmlichen» (die Götter) in zartem Es-Dur, während das unstete Los der Menschen («Doch uns ist gegeben») in der Paralleltongart c-Moll geschildert wird. Brahms deutet Hölderlins Gedicht, das düster endet, mit einem C-Dur-Schluss um und nimmt die Zuversicht ausströmende Musik des Beginns wieder auf.

Das Spezialchorstück *Addio* ist ein weiterer Stückvorschlag einer unserer Chorsängerinnen. Es ist auf dem gleichnamigen Album des Schweizer Liedermachers **Faber** (mit bürgerlichem Namen Julian Pollina) zu hören. Obschon der Begriff «Schicksal» im Text nicht vorkommt, passt das Stück sowohl stimmungsmässig als auch inhaltlich gut in unser Programm. Insbesondere in Kombination mit dem damit zusammenhängenden Melodram *Deus* (einer musikalisch untermalten Rezitation) stellt sich auch hier die Frage, inwiefern wir Menschen einer höheren Macht ausgesetzt sind, die dem menschlichen Leid aber hilflos gegenübersteht und – in Fabers Worten – letztlich «versagt». Wir sind gespannt, welche Wirkung diese enigmatischen Texte und Klänge, die

viel Interpretationsspielraum offenlassen, neben dem Renaissance-Madrigal entfallen.

Vor dem letzten Stück, der Reprise von *O Fortuna* (diesen Kunstgriff haben wir von Carl Orffs Oratorium übernommen), können wir Ihnen auch diesmal wieder eine Uraufführung präsentieren: *Invictus*, komponiert von **Marie Bobrovská** aus der Klasse 25Gb. Sie hatte den Wunsch, zu unserm Konzertthema ein passendes Stück zu schreiben und ist bei der Suche nach einer geeigneten Textvorlage auf das grossartige Gedicht von William Ernest Henley gestossen, das zur deterministischen Auffassung von Schicksal einen deutlichen Kontrapunkt bildet. Die Kernaussage mündet in der kräftigen und lebensbejahenden Aussage: *I am the master of my fate: / I am the captain of my soul.* Marie trifft in ihrer Vertonung die düstere und gleichzeitig unerschrockene Stimmung des Gedichts und lässt das in b-Moll gehaltene Chorlied auf einer «leeren» Quinte – und damit offen – enden.

Nachtrag zur Orchesterbesetzung

Wie in den beiden letzten Jahren spielt auch bei diesen Frühlingskonzerten das Gymerorchester mit. Damit diejenigen Sänger*innen, die im Orchester mitspielen, auch zum Singen kommen, haben wir für die beiden gross besetzten Stücke von Brahms und Orff eigens ein Projektorchester aus Mitgliedern des Langnauer Orchesters und ehemaligen

4 Neufeld-Schüler*innen zusammenge-

stellt und mit ein paar Gymerorchesterleuten ergänzt. Wir danken allen Mitspielenden – wie natürlich auch allen Mitsingenden – herzlich für ihr grosses musikalisches Engagement!

Simon Siegrist und die Schüler*innen des Schwerpunktfachs Philosophie (26Gae) haben sich mit dem Thema «Schicksal» auseinandergesetzt. Hier eine Auswahl der Texte, die dabei entstanden sind:

Auf. Und zu.

Ich öffne sie wieder, meine Handflächen, starre auf die Linien, diese drei Falten, die sich über meine Haut ziehen und für all das stehen könnten, das mich noch erwartet.

Oder ist es ein Faden, der durch meine Finger gleitet – durchgleitet, entgleitet, weggleitet; ein Faden, an dem ich ziehen, dem ich folgen, nachlaufen und hinterherrennen kann, der mich in meine Zukunft führt, mich ins Schlechte und ins Gute begleitet, mich aus Chaos rauszieht und mir das Glück angelt.

Oder sind es meine Entscheidungen, meine Gedanken, Gefühle, Handlungen, die den Stift über das weisse Papier kratzen lassen – mit Tinte und Überzeugung und Willenskraft füllt sich die Seite, die zuvor so leer war.

Ist das mein Schicksal?

Nadia Bajrami, 26G

Schicksal ist etwas, das wir Menschen nicht beeinflussen können. Manchmal wirkt es sich positiv auf uns aus, manchmal negativ, manchmal macht es uns glücklich und manchmal traurig. Einige sehen es als festen Plan, der unausweichlich ist, andere als eine Reihe von Zufällen und Entscheidungen, die uns prägen. Schicksal wird oft auch mit einer höheren Macht in Verbindung gesetzt, welche unser Leben lenkt.

Das Schicksal formt unser Leben, aber was bleibt, ist die Frage, wie fest auch wir das Schicksal formen können.

Ramy Gomres, 26Ga

Das Schicksal ist eine unsichtbare Kraft, die unser Leben zu lenken scheint. Es wirkt wie ein Netz, das Ereignisse, Begegnungen und Entscheidungen miteinander verknüpft, manchmal in unerwarteter Weise. Doch stellt sich die Frage, ob das Schicksal wirklich existiert oder ob es nur eine Interpretation unserer Erfahrungen ist. Viele glauben, dass das Schicksal unvermeidlich ist und bestimmte Dinge geschehen müssen. Andere sehen es als eine Kombination aus Zufall und eigenen Entscheidungen. Unabhängig von der Perspektive bleibt die Faszination des Schicksals ein zentraler Teil menschlicher Reflexion über das Leben und dessen Verlauf.

Julia Jaavall, 26Ge

Manchmal denkt man, dass immer wieder Zufälle unser Leben ändern und im Griff haben. Aber was ist, wenn jede kleinste Änderung durch etwas in unserer Umgebung vorbestimmt ist und

uns so durch das Leben leitet? Was ist, wenn nichts im Leben einfach so passiert? Wenn jede Begegnung oder jeder Rückschlag vorbestimmt ist und einen Zusammenhang mit unserem späteren Ich hat? An unserer Vorbestimmung oder unserem Schicksal können wir nichts ändern und es ist nie vorhersehbar. Auch wenn es in der Situation selbst noch nicht ersichtlich ist, wird es uns an einen Punkt im Leben bringen, welcher vielleicht noch nicht erahnbar ist, aber uns zu einem glücklichen Leben bringt.

Jalda Kiesler, 26Ge

Warum ist mir so etwas Schlimmes passiert? Ich hasse dich, Schicksal. Welch ein Glück, so viel Gutes zu erleben! Ich liebe dich, Schicksal. Ist meine Existenz nur ein Zufall? Oder war es doch eher Schicksal? Was ist mein Schicksal? Kann ich mein Leben selbst bestimmen, oder ist es schon vorgegeben? Ist jede Entscheidung, die ich treffe, ganz allein mein eigener Wille, oder hat das Schicksal seine Finger im Spiel? War es Schicksal, diesen einen Weg zu nehmen, obwohl es tausend andere Möglichkeiten gab? Was ist Schicksal? Ist es eine Illusion der Menschen, um sich alle Ereignisse zu erklären, oder existiert es tatsächlich? Und kommt es am Ende wirklich darauf an, was das Schicksal vorschreibt oder was man sich selbst vornimmt, wenn uns doch allen bewusst ist, dass wir ins Jenseits treten werden? Ist nicht dies unser wahres Schicksal – zu leben, bevor man stirbt?

Aurora Zingg, 26Ge